

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **17 (1929)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag.

Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts.

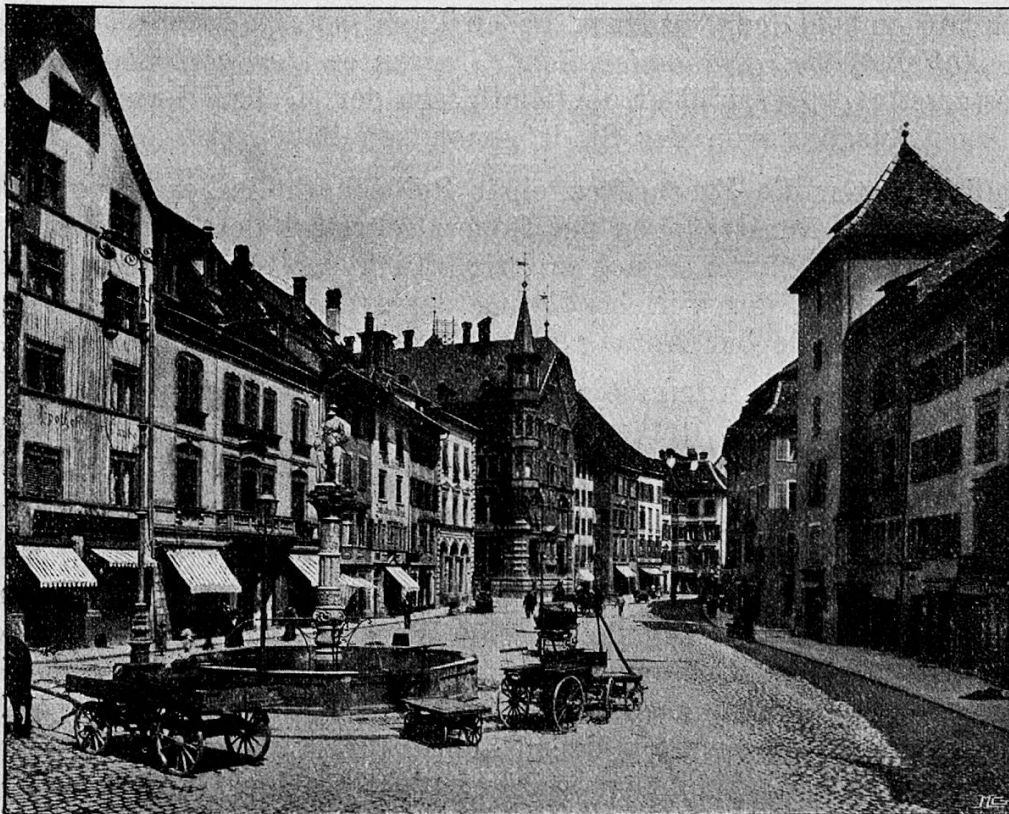
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Adresse der Redaktion: Frau Julie Merz, Bern, Depotstrasse 14.

Postscheck des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins; Nr. III.1554.

Inhalt: Auf nach Schaffhausen (5 Bilder). — Studienergebnisse der eidg. ausserparlamentarischen Kommission für die Motion Baumberger. — Aus dem Zentralvorstand. — Jahresrechnung der Schweiz. Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz. — Jahresrechnung der Haushaltungsschule Lenzburg. — Aus den Sektionen. — Die Uebergabe der eidgenössischen Frauenstimmrechtspetition in Bern. — Aus schweizerischen Frauenkreisen. — Vom Büchertisch. — Unentgeltliche Kinderversorgung. — Gedenket der Schweizerischen Brautstiftung. — Inserate.

Auf nach Schaffhausen!



Frohnwaagplatz in Schaffhausen

Studienergebnisse der eidg. ausserparlamentarischen Kommission für die Motion Baumberger.

In einem Schlussbericht an den Bundesrat, der anfangs Juni dieses Jahres erschienen ist, fasst die ausserparlamentarische Kommission für Hilfsmassnahmen für die Bergbevölkerung (Motion Baumberger) die Resultate ihrer Umfragen und Beratungen in aufklärender und wegleitender Weise zusammen. Wir entnehmen dem Berichte die folgenden Abschnitte :

I.

Das Bildungswesen in den Berggegenden.

Ein hervorragender Platz in unserer Frage gebührt ohne Zweifel dem *Bildungswesen* der Jugend. Ohne sich in die Instanz der Volksschule des Gebirges einzumischen, glaubt die Kommission immerhin, dem Gedanken Ausdruck geben zu dürfen, dass der Unterricht schon in der Volksschule weit mehr als bisher auf die Lebensverhältnisse des Bergvolkes eingestellt werden sollte, zunächst auf jenen Grundgedanken, dem der Bericht des evangelischen Kirchenrates von Graubünden in den schönen und tiefwahren Worten Ausdruck verleiht :

« Was die seelische Verbundenheit des Menschen mit der ganzen Schöpfung anbetrifft, sein Verhältnis zur Natur, zum heimatlichen Boden, zu den Wundern des Wachsens und Werdens, was Bezug hat auf die allseitige Erziehung des Lebens und nicht durch die Schule, so liegt die Ueberlegenheit des Lebens des Bergbewohners gegenüber dem Stadtbewohner auf der Hand. Wenn er dem auch nur unbeholfen Ausdruck geben kann, *so finden wir bei ihm etwas von der Ahnung des geheimnisvollen Grossen in der göttlichen Schöpfung*. Wird dies zerstört, so verfällt er den Einflüssen der Mechanisierung des Lebens, welche ihren Ausgang von der Stadt genommen haben. »

Aehnlich lauten die Zuschriften einer Reihe katholischer Bergpfarrer und vor allem auch die Aeusserungen des Generalsekretärs des katholischen Volksvereins des Wallis, Pfarrer Imhof in Brig. Auch der eben zitierte Bericht ist der Ansicht, dass mit der Verlebendigung der geäusserten Gedanken schon in der Gebirgsvolksschule der Anfang gemacht werden sollte, indem es dort heisst :

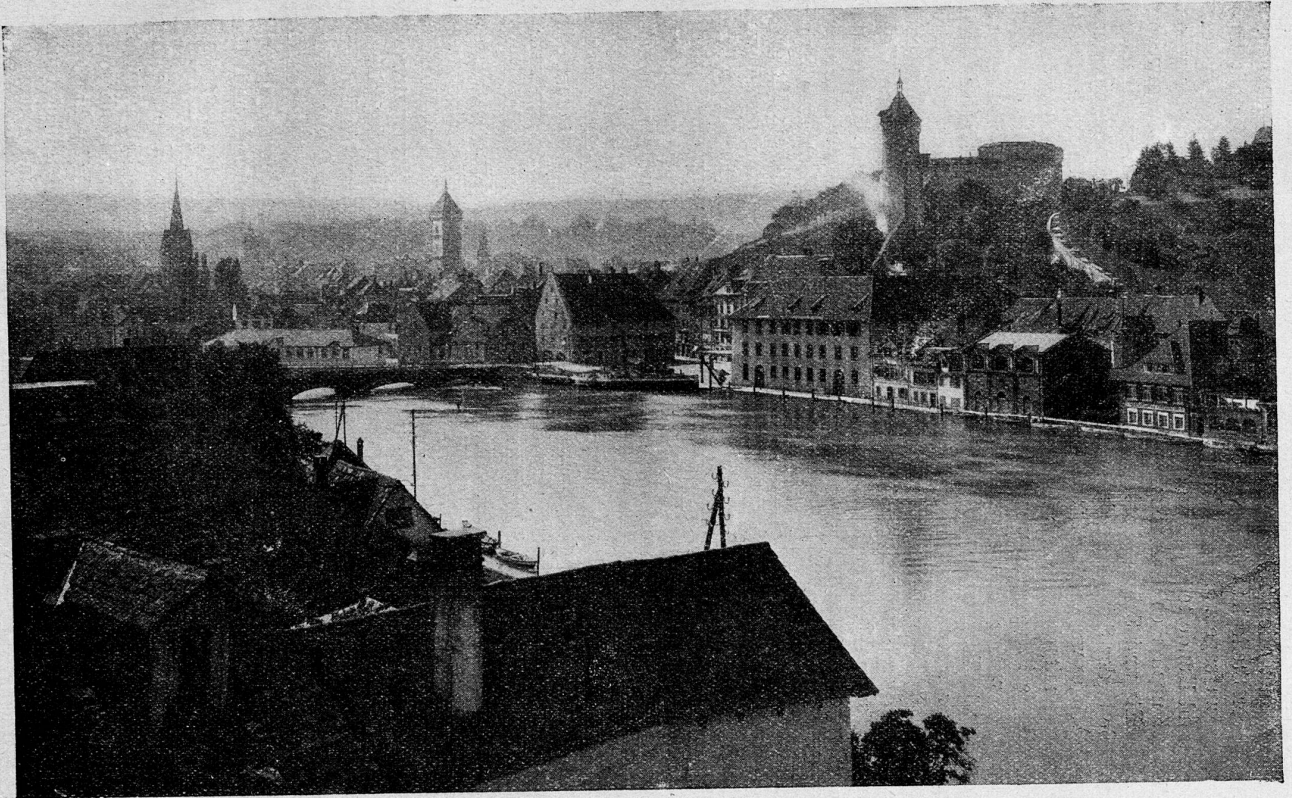
« Vielleicht ist das Interesse an der Schule beim Bergvolk auch darum zurückgegangen, weil der Unterricht mehr auf die städtischen Verhältnisse zugeschnitten ist und auf diejenigen im Gebirge zu wenig Rücksicht nimmt. »

Wohl aus dieser Erkenntnis heraus ist der Kanton Wallis auch hier in nachahmenswerter Weise initiativ vorgegangen, indem er alljährlich Lehrer der Gebirgstäler während eines Teils der Ferien zu einem Kurse einberuft, in dem die Psyche des Gebirgsvolkes, sein Wesen, seine äusseren Lebensverhältnisse und die Möglichkeit der praktischen Uebungen in verschiedenen Disziplinen zur Sprache kommen. Schon im Unterricht in den Lehrerseminarien, wenigstens jener Seminarien, aus denen Lehrer für Gebirgsschulen hervorgehen, sollte hierauf Bedacht genommen werden; nicht weniger in den Lehrerinnen-Seminarien, wobei wir besonders auch die Seminarien der katholischen Lehrschwestern ins Auge fassen, die um so mehr in Betracht kommen, als sich

unter ihren Kandidatinnen stets eine ganze Reihe trefflicher und hingebender Töchter aus fast allen Tälern des schweizerischen Gebirgslandes befinden.

An dieser Stelle ist auch einiges über die Vorsorge für Kinder mit *langen Schulwegen* zu sagen. Noch immer haben wir in Gebirgsgebieten insgesamt Hunderte und Hunderte von Kindern, die bis zur Schule einen Weg bis zu einer Stunde und noch mehr zurückzulegen haben, Kinder, deren Schulwege im Winter bei Eis und Schnee wenigstens streckenweise geradezu lebensgefährlich sind und die in der Schule mit durchnässten Schuhen und Strümpfen ankommen, des langen Weges wegen über Mittag nicht nach Hause kommen und sich mit etwas von zu Hause mitgenommenem kalten Proviant begnügen müssen. Dass solchen Kindern warme Filzschuhe, wenn sie in der Schule ankommen, und zu Mittag eine kräftige warme Suppe gratis verabreicht werden sollten, ist selbstverständlich. Glücklicherweise ist in vielen Gebirgsgegenden hierfür bereits gesorgt, leider aber noch lange nicht in allen. Mit nur einiger Bundeshilfe könnte es überall geschehen, wenn sich unsere grossen zentralen Frauenverbände dieser Angelegenheit noch etwas mehr als bisher annähmen. Eine Wohltat für einen grösseren Teil der Schuljugend im Gebirge sind *die Skis*. Sie gestatten, die Schulwege in kürzester Frist zurückzulegen. Die meisten der armen Bergbauern sind aber nicht in der Lage, ihren Kindern technisch gute Skis zu beschaffen. Hier helfend zu wirken, ist Sache der privaten Tätigkeit. Mit grosser Genugtuung haben wir vernommen, dass eine grössere Sektion des schweizerischen Alpenklubs bereit wäre, die Skilieferung für die in Betracht fallenden Schulkinder einer oder zweier Talschaften zu übernehmen, wenn eine bezügliche Aktion zustande käme. Diese könnte in keinen andern Händen besser geborgen sein, als in jenen des schweizerischen Alpenklubs. Es ist wohl zu beachten, dass die Skis im Winter im Gebirge nicht mehr bloss sportliche Vehikel, sondern immer mehr zu einem nicht zu entbehrenden individuellen Verkehrsmittel werden, für den Bergbauer bis hinauf zum Pfarrer und Arzt im Gebirge, und dass es wiederum auch ein Stück wirtschaftlicher Verkehrsfrage im Gebirge ist, dass schon die Schuljugend sich dieses Mittels zu bedienen weiss.

Betreffend die Volksschule wünscht die Kommission dringend, dass die Subvention des Bundes an die Gebirgskantone wenigstens verdoppelt werde. Erfreulicherweise zeigte das einschlägige Departement diesem Vorschlage gegenüber alles Entgegenkommen. So dürfte schon im Entwurf zum zu revidierenden Bundesgesetz hier Erfüllung winken. Eine Verdoppelung der bisherigen Subvention stellt nur ein Minimum des zu Fordernden dar, sind doch die Ausgaben aller Gebirgskantone im Volksschulwesen seit 1913 um mehr als das Doppelte, ja teilweise um mehr als das Dreifache (Wallis) gestiegen. Auch eine Verdoppelung der Subvention wird kaum genügen, dass der letzte Gebirgskanton alle Forderungen besonders betreffend Schulhausbauten und Unterrichtslokale erfüllen kann. In der Kommission ist von einem einer grossen Hochtalschaft angehörenden Mitgliede der Wunsch geäussert worden, die Gebirgskantone möchten dazu verhalten werden, wenigstens eine bestimmte Quote der Subventionserhöhung für die eigentlichen Gebirgsschulen auf ihrem Gebiete auszuscheiden. Trotzdem sie einen berechtigten Kern in dieser Forderung nicht verkennen konnte, hat die Kommission zu ihr nicht Stellung genommen, indem sie dafür hielt, dass dies mehr Sache der Detailberatung der Materie sei. In der Tat weist eine ganze Anzahl Gebirgsgemeinden unglaublich hohe Schullasten auf, wie folgende Aufstellung beweisen mag :



Schaffhausen, Schifflande mit Ansicht der Stadt

	Pro Einwohner	
	1913	1927
Avers	Fr. 9.—	Fr. 27.—
Innerferrera	» 13.50	» 29.—
Medels (Rheintal)	» 10.60	» 30.20
Plaffeien	» 4.—	» 9.—
Jaun	» 4.70	» 11.70
Albeuve	» 8.20	» 15.25
Ayer (Wallis)	» 2.35	» 10.60
Steinhaus	» 3.70	» 33.16
Bister	» 7.20	» 22.20

Aehnliche Zahlen zeigt der Kanton Tessin. Vielleicht läge eine Lösung darin, dass neben der Verdoppelung noch ein gewisser Zusatzkredit, der ja nicht besonders gross zu sein braucht, für die am meisten von Schullasten bedrückten Gebirgsgemeinden bewilligt würde.

Zum Volksschulwesen gesellt sich das *praktische Bildungswesen und Fortbildungswesen* für die männliche und weibliche Jugend, die aus der Volksschule ausgetreten ist. Hier ist der Punkt, bei dem die Bestrebungen für eine Selbstversorgung stehen oder fallen. Da lautet die unabänderliche Formel: Ohne mehrere Heimarbeit keine durchgreifende Selbstversorgung und ohne eine für Heimarbeit einigermassen vorgeschulte männliche und weibliche Jugend keine namhafte Heimarbeit.

Was die **weibliche** Jugend angeht, so sind hier Kurse unumgänglich auf dem Gebiete des Haushaltungs- und Gesundheitswesens, des Garten- und Gemüsebaus, der Geflügelpflege und Bienenzucht, der Beerenkultur und Heilkräuterkunde usw., wiederum Kurse in der Handweberei und allen Textilhandarbeiten; dann solche für Fremdsprachen. Unter der Protektion des katholischen Frauenbundes des Oberwallis haben dort solche Sprachkurse für Töchter stattgefunden und es sind damit schöne Erfolge erzielt worden. Die gleiche Stelle hat auch mit viel Erfolg eine ganze Reihe anderer Kurse durchgeführt. Es liegt nicht in unserer Aufgabe und ist hier nicht der Ort, sich programmatisch über alle diese Kurse zu verbreiten. Hauptsache ist, konstatieren zu dürfen, dass in einzelnen Gegenden erfolgreiche Anfänge bereits gemacht worden sind und dass das in Angriff genommene Gebiet nur noch weiter ausgebaut werden muss. Allgemein lässt sich sagen, dass man dabei bei der in Betracht fallenden weiblichen Jugend auf eine gute Aufnahme und auf reges Interesse gestossen ist und dass mit ihr, wenigstens im Anfange, leichter und erfolgreicher zu arbeiten sein wird als mit der männlichen. Es ist nicht gesagt, dass alle hier genannten Kurse in einem und demselben Jahre in jedem Tal stattfinden müssen. Es empfiehlt sich vielmehr eine gewisse serienmässige Einteilung. Eine Hauptarbeit in diesem weiblichen Kurswesen wird auf die zwei grossen Zentralfrauenverbände fallen, auf den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein und den Schweizerischen katholischen Frauenbund. Auch der erstere hat bereits mit der Erteilung solcher Kurse begonnen und, was wir besonders hervorheben, sich der Heranbildung geeigneter Kursleiterinnen auf verschiedenen Gebieten mit Erfolg angenommen, so dass uns die verdiente Präsidentin dieses Vereins mit berechtigter Freude sagen konnte, sie hätte schon eine Reihe tüchtiger Töchter als Kursleiterinnen herangebildet,

die die Erfüllung ihrer Mission als Apostolat betrachteten. Der Schweizerische katholische Frauenbund wird sicherlich nicht verfehlen, ein Gleiches zu tun, wobei ihm die Lehrschwesterninstitute helfend zu Seite stehen werden, die besonders berufen sind, hier ein hervorragendes Kursleiterinnenpersonal heranzuziehen.

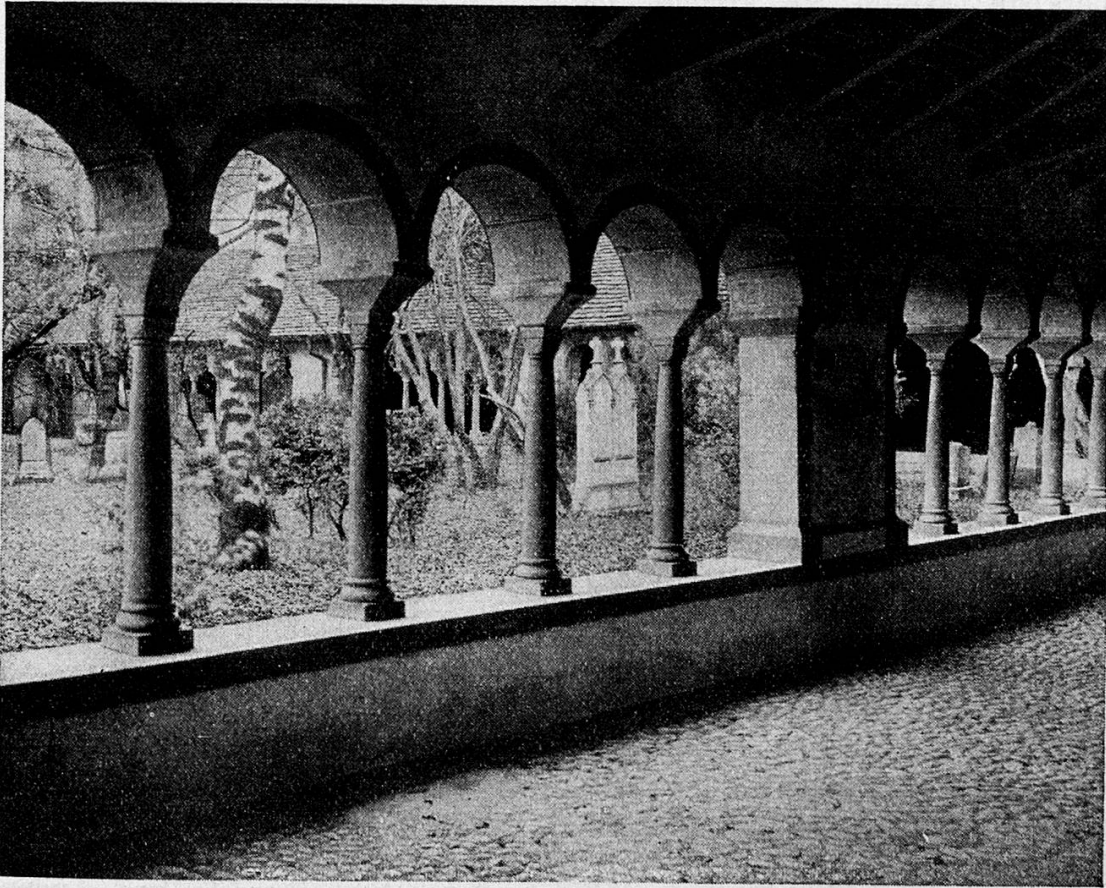
Auch bei der *männlichen schulentlassenen Jugend* gilt es, sie nicht nur in die Elemente der alp- und landwirtschaftlichen Praxis einzuführen, sondern auch in die Elemente handwerklichen Schaffens und handwerklichen Geistes. Schon ein anfänglich noch so primitives Können in letzterer Beziehung hebt den manuellen Fortbildungsdrang dieser Jugend, hebt das Bewusstsein des Könnens, entwickelt einen gewissen Erfindungsgeist und erhöht den Erwerbssinn. Das Mittel bilden auch hier wohl praktische Kurse. Um diese mit Erfolg führen zu können, sind einfach eingerichtete Gemeinde- oder Talwerkstätten notwendig. Das Ziel muss sein, diese Jungburschen dahin zu bringen, dass sie wenigstens einen Balken behauen, ein Brett richtig hobeln, ein einfaches Hausratstück richtig anfertigen, Holz beizen, polieren und malen können, auch Reparaturen am eigenen Häuschen zu besorgen imstande sind. So würde man zu einer männlichen Jugend kommen, die später in der Selbstversorgung ganz Namhaftes leisten kann und dann auch für Nebenverdienst herangezogen werden dürfte. Man muss nicht glauben, dass wir mit der Forderung solcher Werkstätten Neuland betreten. Die skandinavischen Staaten, diese heimarbeitlichen Musterländer, und auch Finnland, ebenso teilweise Dänemark, besitzen diese Einrichtung bereits und danken ihr vieles.

Die Frage des Kursleitungspersonals in diesen Werkstätten wird dort sehr einfach gelöst. Oft ist es ein intelligenter Schreinerarbeiter oder ein tüchtiger Zimmermann, der diese Kurse mit Erfolg leitet. In unsern Gebirgsgegenden liessen sich tüchtige Kursleiter ohne zu grosse Kosten aus den Dörfern des Haupttales holen. Im übrigen ist es eine alte Tatsache, dass, um das Können einer Generation zu heben, dieses erst geweckt und praktisch erzogen werden muss.

Die Kommission ist sich wohl bewusst, dass alle diese Fortbildungsbestrebungen sowohl für den männlichen wie den weiblichen Teil von einem erheblichen Teil der Bergbevölkerung mit Misstrauen aufgenommen werden, das nun einmal überall tief in der Berglernatur steckt, und ebenso ist sie sich bewusst, dass von Anfang an nur ein Teil der weiblichen und der männlichen Jugend ernstlich mitmachen wird. Sie ist darum der Ansicht, dass nicht gleichzeitig und überall mit diesen praktischen Kursen eingesetzt werden soll, sondern dass in einzelnen besonders geeigneten und ihrer besonders bedürftigen Taltschaften und Gemeinden der Anfang gemacht wird. Bewährt sich dann die Neuerung erst dort und treten ihre greifbaren positiven Vorteile zutage, so wird das angetönte Misstrauen rasch schwinden und die Beteiligung eine nahezu allseitige werden. Man muss auch mit der andern tief eingewurzelten Eigenschaft des Berglers rechnen, dass selbst die überzeugendste Theorie ihn kalt lässt, dass er aber sofort anders wird und zu haben ist, wenn er sich tatsächlich von der Vorteilhaftigkeit einer Neueinrichtung selber mit eigenen Augen überzeugen kann. Dass der Bund hier einen Hauptteil der Kosten übernimmt, dürfte gegeben sein. Die Erfahrung im Wallis hat übrigens gezeigt, dass auch arme Gemeinden willig ein Scherflein beitragen und selbst Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer einen bescheidenen Beitrag nach Kräften zu

leisten gewillt sind, von kantonaler Unterstützung nicht zu reden. Es handelt sich dabei nicht um ewige Lasten, denn wenn die Sache sich einmal eingelebt hat, aus den Tälern selber Kursleiter und Kursleiterinnen hervorgehen, werden sich die Kosten wesentlich verringern und die Sache wird sich aus sich selber weiter entwickeln.

Es blieben noch die Klagen einer ganzen Anzahl Berggemeinden über das *Verswinden der Handwerke* in ihnen. Es seien dort höchstens noch ein Schuster und Schneider zu finden und kaum noch ein anderer gelernter Hand-



Kreuzgang Allerheiligen im Münster in Schaffhausen

werker. Wie uns der Vertrauensmann der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft betreffend Heranbildung von Handwerkerlehrlingen für Graubünden erklärte, fehlt es dort durchaus nicht an intelligenten jungen Leuten in den Berggemeinden, die sehr gerne ein Handwerk erlernten. Seit aber die Handwerkslehre auswärts ein sehr teurer Artikel geworden ist, fehlen die Mittel hierfür. Gewiss würde die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft, die ja schon bisher der Gebirgsbevölkerungsfrage das grösste Interesse entgegenbrachte, wie ihre Jahresversammlung im Jahre 1927 in Altdorf zeigte, hier ein mehreres als bisher tun, wenn sie von Bundes wegen dafür angegangen würde.

Was das *Vortragswesen* für Erwachsene in Gebirgsgegenden betrifft, so verdient es ebenfalls seine Pflege sowohl für den weiblichen als für den männlichen Teil. Die Thema sind den praktischen Bedürfnissen des Bergvolkes

anzupassen und, wo immer tunlich, ist mit Lichtbildervorträgen zu operieren. Die Auswertung des Radios für Berggemeinden sei nur gestreift. Die Frage ist erst noch zu studieren, immerhin des Studiums wert. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika machen gerade hierfür grössere Aufwendungen, um die Farmer einsamer Gegenden an die Scholle zu fesseln. Doch das sind schliesslich Nebenpunkte gegenüber den andern. Vielleicht dürfen wir auch noch der Versorgung der Gebirgsbevölkerung mit guten und nützlichen Büchern Erwähnung tun. Die eidgenössische Volksbibliothekkommission betreibt in verdienstvoller Weise auch die Versorgung der Berggemeinden mit ihrer Bücherkiste. Wohin sie kommt, da ist sie beliebt und ihr Inhalt wird zur Winterzeit gerne und sicher auch mit Nutzen gelesen. Einer noch mehreren Verwendung steht aber die Bestreitung des Portos für hin und zurück durch den Empfänger im Wege. Hier sollte es noch eine mehrere Erleichterung geben. Es mag dies als Bagatelle erscheinen und ist doch keine, denn man muss wissen, wie geldarm gerade im Winter solche Berggemeinden sind. Der Pfarrer einer Bündner Berggemeinde erzählte uns letzten Sommer, wie er längst gerne mit seinen Schülern ein Schülerreisen nach Chur gemacht hätte, um ihnen einmal die Hauptstadt ihres Kantons zu zeigen. Er habe zu diesem Zwecke ein Schülerreisekässchen gegründet, in das jedes Kind wöchentlich 10 Rappen einlegen sollte. Aber er sei damit nicht vorwärts gekommen. So manches liebe Kind habe tränenden Auges verschämt gestammelt, die Mutter habe gesagt, sie habe jetzt keinen Zehner im Hause, sie habe nicht einmal einen vorigen Fünfer. Dabei habe nicht etwa der Geiz solcher Mütter eine Rolle gespielt, sondern es sei eben buchstäblich so gewesen.

II.

Wohnungsverhältnisse und Hygiene in den Berggegenden.

Man ist sich noch immer gewöhnt, unsere Bergbevölkerung als ein Urbild *körperlicher Gesundheit* und Kraft zu betrachten. Dem ist leider in weiten Gebieten der Gebirgszone nicht mehr so, wenn es auch in andern wieder besser stehen mag. Gewiss sieht man in den meisten Berggegenden männliche Krafttypen, die dem vorhin erwähnten Bilde entsprechen, aber sie sind Ausnahmen geworden. Der Bericht des Walliser Kantonsarztes Dr. Coquoz erwähnt auch, dass die Morbilität in den Bergtälern einen erschreckend hohen Prozentsatz erreicht habe. Der Bericht des evangelischen Kirchenrates des Kantons Graubünden deutet eher eine körperliche Unterlegenheit des Bergvolkes gegenüber dem der Ebene, sogar dem der Städte an. Ein Blick auf das Volk bei Anlässen, bei denen die ganze Gebirgsgemeinde sich beisammen findet oder die gesamte Bevölkerung einer kleinen Talschaft, wie z. B. bei katholischen kirchlichen Hauptprozessionen, macht, was den körperlichen Zustand der Bevölkerung betrifft, zu oft einen eher deprimierenden Eindruck als den gegenteiligen. Die Berichte eines höhern Magistraten von Graubünden vom Juli 1926, der selber aus dem Hochtale hervorging und dort lange Zeit wirkte, sagt wörtlich: « In vielen Berggegenden muss eine erschreckende Degeneration der Bevölkerung, vor allem infolge Verwandtschaftsheiraten, konstatiert werden. »

Die *hygienische Frage* ist ebenfalls eine wichtigste und schwierigste im ganzen Fragenkomplex. Treten wir kurz auf Einzelgebiete derselben ein.

Die *Wohnungsverhältnisse* lassen einzelnenorts vieles, ja alles zu wünschen übrig. In der Mehrzahl der Berggegenden sind sie zwar wenigstens zugänglich, in einzelnen sogar gut, obwohl mit der fortschreitenden Verarmung mehr und mehr das Geld für bitter notwendige Reparaturen nicht mehr aufgebracht werden kann. Hier meint ein alter Lehrer in einer höchstgelegenen St. Galler Berggemeinde: « Man muss intelligente, strebsame, junge Männer wieder im Maurer- und Zimmerhandwerk etwas ausbilden lassen, damit sie mit ihren Kameraden die notwendigsten Reparaturen ausführen können. » Was soll man aber in bezug auf Wohnungsverhältnisse erst sagen, wenn man im schon erwähnten Berichte des Walliser Kantonsarztes liest:

« Nicht selten muss man konstatieren, dass in unsern Bergen Familien mit 12, 13 und selbst 15 Personen in einer einzigen niedrigen und schlecht belichteten Kammer wohnen, die Arbeits-, Aufenthalts- und Schlafzimmer zugleich ist und daneben noch über eine dunkle, rauchige Küche verfügen. Das ist die Wohnung. Darum sind die Wohnungsverhältnisse des Walliser Bergglers so oft und vielfach durchaus antihygienisch. »

Die Subkommission IV selber hatte Gelegenheit, sich hiervon durch Augenschein zu überzeugen. Es war in einem Bergdorf des Mittelwallis. Ein scheinbar stattliches, gebräuntes Holzhaus mit blühenden Geranien an allen Fensterleinen. Eigentümer sind acht Familien mit je einer Einzimmerwohnung. In der einen Parterrewohnung eine Familie mit sieben Köpfen, das Ehepaar mit fünf Kindern, im Wohnzimmer das Ehebett, unter demselben innert den vier Pfosten ein Bretterverschlag für die drei kleinern Kinder. An der Wand ein mit Tüchern verhangenes Lager für die zwei grössern. In der Zimmerecke eine Bank, davor der Tisch und ein paar Stühle. Da ist die ganze Einrichtung. Man fragte den begleitenden Distriktsfunktionär, das sei doch wohl das armseligste, was im Dorf an Wohnungen zu sehen sei. Er meinte kurz, noch lange nicht.

Glücklicherweise steht es auch im Wallis nicht überall so schlimm und es ist schon im Oberwallis viel besser. Dennoch ist eine Besserung in den Wohnungszuständen eine der wesentlichsten Forderungen in hygienischer Richtung. Auch hier sollten Bund und Kantone helfend eingreifen. Der Kanton Wallis ist auch auf diesem Gebiete bereits beispielgebend vorangegangen. Im demnächst vorzulegenden Entwurf zu einer Partialrevision des Landwirtschaftsgesetzes soll für den Bund die Möglichkeit helfenden Eingreifens auch auf diesem Gebiete offengelassen werden, womit das bezügliche Desiderium der Kommission seine Erfüllung finden würde.

Ein Seitengebiet ist die Reinlichkeit und Wohnlichkeit im Wohnungswesen. In nur zu weiten Berggegenden happert es in diesen beiden Punkten ganz bedenklich. Da hat aber nicht Staatshilfe einzusetzen, sondern Selbsthilfe. Vorerst heisst es: Belehrung und Anweisung durch Kurse und Vorträge, ein dankbares Arbeitsgebiet für die schon genannten Frauenverbände. Ein wichtiges Mittel der Förderung wäre hier vielleicht die Verabreichung von eingerahmten Anerkennungsdiplomen an Frauen, die sich im Hauswesen besonders auszeichnen. Wer da weiss, wie hoch gerade die Bergfrau solche Diplome hält, wird den Wert dieses Mittels nicht verkennen. Es wäre überhaupt die Frage zu prüfen, ob das System von Anerkennungsdiplomen nicht allgemeiner ausgebildet werden sollte, gerade in bezug auf die Bergbevölkerung. Es liesse sich damit wahrscheinlich viel Gutes auf den verschiedensten Gebieten bewirken. Der Walliser Kantonsarzt taxiert auch die Gebirgsdörfer wegen der viel-

fach herrschenden Unreinlichkeit auf Strassen und Plätzen als antihygienisch, sowie die viel zu enge geschachtelte Bauanlage der Bergdörfer. Gegen diese letztere wird sich fürs erste kaum aufkommen lassen, dagegen kann für das erste ohne mehreren Aufwand durch Selbsthilfe gesorgt werden. Vielleicht wäre da eine kantonale Diplomierung von Bergdörfchen mit Musterleistungen in bezug auf Reinlichkeit von Nutzen.

Bezüglich das *Ernährungswesen* beklagen Berichte aus Graubünden, Wallis und Uri das sukzessive Verschwinden der soliden und zuträglichen, wahrhaften früheren Bergkosten und ihre Ersetzung durch Teigwaren II. Qualität und andere minderwertige Nahrungsmittel, deren Zubereitung erst noch zu wünschen übrig lässt. Während früher unterernährte Kinder im Berggebiet, eigentliche Hungerjahre abgerechnet, ein unbekannter Begriff gewesen seien, müsse man in immer mehr Gemeinden Unterernährungsfälle an Kindern in gewissen Zeiten konstatieren.

Das Gebiet *Bekleidung und Wäsche* beansprucht ebenfalls Aufmerksamkeit, wenn glücklicherweise auch Vorkommnisse, wie der Bericht des Bündner evangelischen Kirchenrates sie schildert, zu den seltenen Ausnahmen gehören, wo er schreibt:

« Man weiss nicht, ob man lachen oder weinen soll, wenn Bauernmädchen in Seidenstrümpfen und Schuhen mit hohen Absätzen Kartoffeln graben. »

Um auch noch der Bett- und Leibwäsche ein paar Sätze zu widmen, möchte man klagend sagen: Wie ist doch die Zeit dahin, da es im Bergbauernhause noch reichlich selbstgesponnene und selbstgewobene Bett- und Leibwäsche gab. Wie armselig sieht es jetzt in den meisten Berglerfamilien gerade in diesen Artikeln aus. Die schlechten Witze, die darüber im Bergvolke zirkulieren, enthalten leider ein nur zu starkes Korn Wahrheit. Wie windig endlich sind die heutigen Kleiderstoffe gegenüber den einstigen selbstgewobenen Frauen- und Männerstoffen. Es sind nicht nur wirtschaftliche Gründe, die da der Selbstversorgung rufen, sondern auch hygienische.

Im ganzen entrollt der Abschnitt Ernährung und Bekleidung der Bergbevölkerung ein armseliges Bild. Wir fragten den zitierten Distriktsfunktionär im Wallis unter anderm auch, wie hoch sich die Geldausgaben stellen für den Lebensunterhalt, das heisst für Nahrung und Kleidung per Kopf und Tag in einer Familie von 7—8 Köpfen, Selbstversorgung in Milch, Eier, Butter und Käse abgerechnet. Er antwortet 50 Rappen und wenn es ein wenig besser Situierte angeht, höchstens 60 Rappen pro Kopf und Tag. Wir sagen, das sei ja ganz unmöglich. Er antwortet: Bitte rechnen Sie nach. Bei 50 Rappen und acht Köpfen macht es jährlich Fr. 1500. Wie manchen Bauern, glauben Sie wohl, hat es in unseren Berggemeinden, der, Hypothekarzins, Steuern, Versicherungsbeiträge abgerechnet, jährlich noch netto Fr. 1500 Bareinnahmen hat? Ich wüsste keine zwei Dutzend und kenne unser Tal genau. Aehnliche Berichte liegen aus Graubünden vor.

Wenn man den *Hauptkrankheiten* im Gebirge nähertritt, möchte man die überzahlreichen Lungenentzündungen und chronischen Rheumatismen sozusagen als Berufskrankheiten des Berglers bezeichnen, der aller Unbill der Witterung und aller ihrer Kontraste Jahr für Jahr ausgeliefert ist. Augenfälliger sind die immer zahlreicheren Tuberkulosefälle beim Bergvolk. Hier kann sich nun das eidgenössische Tuberkulosegesetz als grosse Wohltat erweisen,

sofern auch die Bergbevölkerung diese Wohltat auszunützen versteht. Erfreulicherweise ist der Kretinismus auch in den Gegenden, die vor 50 Jahren noch als seine Heimat galten, wesentlich zurückgegangen. Es gibt aber in diesen Gegenden noch immer Fälle genug. Das eidg. Gesundheitsamt wird diese Frage nach wie vor intensiv ins Auge fassen und in Verbindung damit auch die Frage der allgemeineren Jodsalzverwendung als Speisesalz in den betreffenden Gegenden.

Was eine ausreichende Arznung angeht, hat das eidg. Krankenversicherungsgesetz hier wahre Wunder gewirkt. Der Walliser Kantonsarzt äussert sich mit dankbarer Begeisterung über die wohltätigen Wirkungen des Gesetzes bei der Bergbevölkerung, die dessen Segen durchaus anerkenne und die von ihm auferlegten Opfer willig trage. Eine Zahl von wenigen Jahren habe genügt, dass infolge dieses Gesetzes die Zahl der Todesfälle ohne ärztliche Bescheinigung im Wallis von 500 um mehr als die Hälfte zurückgegangen sei. Einen grossen Segen würde auch die Alters- und Hinterbliebenenversicherung im Berggebiet stiften. Aber um allgemeiner benützt zu werden, müssten die Prämien auf einen bescheidenen Betrag herabgeschraubt werden, denn zu den Brandversicherungsprämien, den Viehseucheauflagen, den Krankenversicherungsprämien und den Staats- und kommunalen Steuern kann der ohnehin geldarme Bergbauer nicht auch noch eine namhafte Altersversicherungsprämie aufbringen.

Immer und immer wieder ist zu hören, dass der *Alkoholismus* gerade im Bergvolk sein böses Wesen treibe und eine wesentliche Schuld an der Verarmung desselben trage. Es ist nachgerade Mode geworden, wenn irgendwie und irgendwo von Verarmung die Rede ist, diesem Begriffe den Alkoholismus als Hauptschuldigen daran zuzugesellen.

Es soll nicht geleugnet werden, dass es leider auch im schweizerischen Gebirgslande Gebiete gibt, in denen der Schnaps Verheerungen anrichtet. Das eidgenössische Alkoholamt hat Erhebungen darüber. Ebenso hat beinahe jedes Bergdorf seine Schnapsler, aber in der Mehrzahl der schweizerischen Gebirgsgegenden spielt der Schnaps keine oder nur eine untergeordnete Rolle. Die anderorts so verheerende Haus- oder Familienschnapserei kennt man dort glücklicherweise überhaupt nicht und der gewohnheitsmässige Wirtshauschnapsler ist ein *verächtlicher* Mensch. Das trifft vor allem auf weiten Gebieten der drei grossen Bergkantone Tessin, Wallis und Graubünden zu. Bezeichnenderweise haben gerade die Gebirgsbezirke dieser Kantone in der Volksabstimmung über die Alkoholvorlage von 1923 die schönsten annehmenden Resultate gebracht, während die von der Schnapsseuche infizierten Gegenden im Flachlande so gut wie im Berglande am wuchtigsten verwarfen.

Damit ist nur gesagt, dass es unrichtig und ungerecht wäre, die Verarmung des Bergvolkes und Alkoholismus in einen Tigel zu werfen; nicht gesagt soll aber sein, dass im letztern Kapitel bei dem Bergvolke nichts zu geschehen hätte. denn die Verarmung schliesst immer die Gefahr in sich, in diesem Stadium zum Gläschen als dem Tröster zu greifen. Schon die Schuljugend sollte richtig aufgeklärt werden und die Erwachsenen durch Lichtbildervorträge belehrt, wie solche die schweizerische Liga gegen die Schnapsgefahr seit einer Reihe von Jahren mit grossem Erfolg veranstaltet.

Unterstützung von Massnahmen zur Verbesserung der *Säuglingspflege* und des *Wöchnerinnenschutzes*, Unterstützung der Anstellung beruflich ausgebildeter

Krankenpflegerinnen in den Gebirgsgegenden könnten unter den Fittichen des Krankenversicherungsgesetzes besorgt werden.

Die Kommission lenkt auch auf die *Zahnpflege* bei der Gebirgsbevölkerung die Aufmerksamkeit. Es mag dies auffallen, aber es ist der spezielle Wunsch des ärztlichen Beraters der Kommission mit der Konstatierung von seiten der Aerzte, dass beim Bergvolk die Zahnkrankheiten bedenkenerregende Fortschritte in den letzten Jahrzehnten gemacht haben.

Aus dem Zentralvorstand.

Aus Montana wurden in Bern noch *Fr. 20* einbezahlt mit der Bedingung, das Geld für Arme der Gegend zu verwenden. Drei schöne Päckchen wurden an drei von den Walliser Damen bestimmte Familien abgesandt.

Durch eine Feuersbrunst verlor eine arme Familie in Lötschen den Inhalt des von uns geschickten Päckleins. Nach Feststellung des Sachverhaltes durch den Ortsgeistlichen sandte die Sektion Bern einen Ersatz des Verlorenen.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Jahresrechnung der Schweizerischen Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz, 1928.

Einnahmen.

Subventionen, Beiträge und Geschenke.

	Fr.	Fr.	Fr.
Subvention des Bundes	2,500. —		
" " Kts. Aargau	400. —		
" " " Basel-Stadt	100. —		
" " " Schaffhausen	50. —	3,050. —	
Beiträge der Zentralkasse	1,500. —		
" des Frauenvereins Lenzburg	100. —		
" der Mitglieder	190. —		
" des Frauenvereins St. Gallen	25. —		
" " " Burgdorf	10. —		
" " " Zurzach	10. —	1,835. —	
Geschenk der Hypothekarbank	100. —		
" " Frauenliga	50. —		
" " Frau Rauschenbach	120. —	270. —	5,155. —
Kursgelder der Schülerinnen			28,590. —
Erlös aus Stoffen, Büchern und Werkzeugen		1,396. 50	
" " Obst und Gemüse		3,759. 60	
" " Schnittblumen und Pflanzen (Saffa)		10,180. 75	
Uebertrag		17,336. 85	33,745. —

	Fr.	Fr.	Fr.
Uebertrag		17,336. 85	33,745. —
Erlös aus Binderei		863. 35	
„ „ Kleinvieh		633. 45	
Verschiedene Einnahmen: Telephon und Bäder		546. 90	17,380. —
Unfallprämien von Schülerinnen			176. —
Bankverkehr (Rückbezüge a. K.-K.)			28,032. —
Rückbezug a. Sparhefte			70. 50
Saldo vom 31. Dezember 1927			112. —
		<u>Fr. 79,516. 90</u>	

Ausgaben.

	Fr.	Fr.
<i>Allgemeine Unkosten:</i>		
Besoldungen der Vorsteherin und Lehrerschaft	15,922. 80	
Zinsen (Hauszins an die Zentralkasse)	4,550. —	
Unfall- und Mobiliarversicherung	357. 45	
Steuern	256. 75	
Hausanschaffungen und Reparaturen	569. 40	
Zeitschriften, Inserate und Telephon	2,669. 05	
Verschiedenes (inkl. Saffa)	1,083. 37	25,408. 82
<i>Haushaltungskosten:</i>		
Feuerung, Wasser, Licht und Gas	2,176. 95	
Lebensmittel	12,302. 71	
Hausunkosten	1,319. 75	
Putzmaterial und Wäsche	248. 60	
Löhne	1,729. —	
Kleinvieh	395. 65	18,172. 66
<i>Ausgaben für die Gärtnerei:</i>		
Gartenanschaffungen und Reparaturen	1,155. 55	
Chrysanthenhaus (Maurerarbeit)	349. 05	
Gartenunkosten und Löhne (inkl. Saffa)	3,344. 65	
Feuerung	777. 80	
Düngmittel	437. 95	
Binderei	302. 20	
Pflanzen und Sämereien (inkl. Saffa)	1,998. 37	
Stoffe, Bücher und Werkzeuge	1,231. —	9,596. 57
Bankverkehr (Einlagen in K.-K.)		25,925. —
Saldo vom 31. Dezember 1928		413. 85
		<u>Fr. 79,516. 90</u>

Niederlenz, den 20. Januar 1928. Die Kassierin: *J. Söder-Baumann.*

Vorstehende Rechnung haben geprüft und richtig befunden

Bern, 10. Mai 1928.

M. Marti.
B. Bonzanigo.

Jahresrechnung der Haushaltungsschule Lenzburg pro 1928.

<i>Einnahmen.</i>		Fr.	Fr.
Bundesbeitrag			2,740. —
Staatsbeitrag		500. —	
Beitrag der Gemeinde		250. —	
" des Zentralvorstandes		1,500. —	
" der Hypothekarbank		100. —	
" " Sektion Lenzburg		100. —	
" " " Zurzach		10. —	
" " " Burgdorf		10. —	
Geschenke von Privaten		917. 25	
" " Vereinen und Privaten		295. 75	
" in Natura		608. 80	4,291. 80
Schulgelder		25,366. 70	
Erlös von Arbeiten		2,662. 05	
Rückvergütungen von Bädern, Föhn, Telephon usw.		425. 60	
Konto-Korrentzinse		231. 45	28,685. 80
			<u>35,717. 60</u>

<i>Ausgaben.</i>			
Besoldungen der Lehrerinnen, Gratifikation		7,898. 45	
" " Hilfslehrer		790. —	
Allgemeine Lehrmittel		540. 55	
Lehrmittel für die Schülerinnen		105. 25	
Lebensmittel		10,513. 82	
Lokalmiete		5,360. 60	
Neuanschaffungen		834. 95	
Reparaturen		387. 70	
Kraft, Licht, Feuerung, Heizung		2,069. 60	
Reinigung		768. 95	
Bureauaterial, Telephon, Porti		1,054. 85	
Inserate, Zeitungen		1,442. 18	
Versicherungen		161. 25	
Hühner und Garten		324. 70	
Tagelöhne		80. 70	
Saffa		732. 40	
Verschiedenes		184. 10	
Konto-Korrentspesen		47. 30	
Holzgabe im Haushalt verbraucht		250. —	
Geschenkte Naturalien im Haushalt verbraucht		608. 80	34,156. 15

<i>Einnahmen</i>	Fr. 35,717. 60
<i>Ausgaben</i>	„ 34,156. 15
Aktivsaldo	Fr. 1,561. 45

Vermögen.

Konto-Korrentguthaben per 31. Dezember 1928	Fr. 3,543. —
Eine Obligation von	„ 1,000. —
	<hr/>
	Fr. 4,543. —

Vorstehende Rechnung haben geprüft und richtig befunden

Bern, den 10. Mai 1929.

M. Marti.

B. Bonzanigo.

Aus den Sektionen.

Zurzach. An der diesjährigen Generalversammlung unserer Sektion, die am 17. März im Schulhaus stattfand, erstattete die Präsidentin Frau Dr. *Schüle* folgenden *Tätigkeitsbericht* :

Wie immer, haben wir auch dieses Jahr Wöchnerinnen und Kranke unterstützt. Auch notleidenden Familien haben wir finanzielle Hilfe zukommen lassen. Ferner ermöglichten wir einer schwachen, rekonvaleszenten Frau einen längeren Ferienaufenthalt. Einer anderen Frau trugen wir eine Summe an die Spitalkosten bei und ein altes, krankes Mütterchen schickten wir in ein Erholungsheim. Es sind überhaupt auch die alten, armen Weiblein, denen wir ein besonderes Augenmerk schenken. An Weihnachten beschenkten wir 35 Kinder und 22 Frauen. Kinder erhielten Barchent, Taschentücher und je einen Wecken. Den Erwachsenen gab man Lebensmittelgutscheine. (Geld geben wir in seltenen Fällen.) Wir hatten auch die Freude, im vergangenen Jahr vier treuen Dienstboten Auszeichnungen auszuhändigen. Im weitem haben wir im Herbst einen Näh- und Umänderungskurs unter der tüchtigen Leitung von *Frau Mäder* veranstaltet. Anschliessend begann ein Kochkurs. In unserer diesjährigen Haushaltungslehrerin Frl. Gertrud Keller aus Oberendingen gewannen wir eine schätzenswerte Kraft. Auch dieser Kurs wurde mustergültig durchgeführt. Nach dem Jahresbericht teilte die Präsidentin der Versammlung mit, dass Frau Pfarrer Grimm ihre Demission eingereicht habe. Mit herzlichen Worten verdankt die Vorsitzende das jahrelange, treue Beistehen im Vorstand und bedauert das Scheiden dieses lieben Vorstandsmitgliedes sehr. Als Ersatz wurde einstimmig Frau Postverwalter Käser gewählt. — Der Jahresbericht wurde genehmigt, ebenso die von Frl. Gross abgelegte Vereinsrechnung und die von Frau Moor-Baldinger erstattete Rechnung über die Brockenstube.

Das darauffolgende Referat von Frau Dr. *Schüle* ist ganz entschieden zu wenig Ohren zu Gehör gekommen. Der auf Liebe und Erfahrung aufgebaute Vortrag verdiente wörtlich wiedergegeben zu werden, allein da dies aus räumlichen Gründen nicht geschehen kann, sollen hier die Grundgedanken vermerkt sein.

Das Referat lautete : « Grundsätze und Ziele unserer Unterstützungstätigkeit. » Zum Leitmotiv wählte sich die verehrte Referentin das Motto des Zentralblattes des Schweiz. gemein. Frauenvereins : « Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb, zeig ihm, wie er sich helfen kann, du hilfst ihm ganz. »

In diesem Motto liegen die Kennzeichen der Bestrebungen des Frauenvereins. Die Referentin betont, wie leicht das erstere sei (wenn die Mittel vorhanden sind),

wie mit viel Schwierigkeiten jedoch das Zweite verbunden ist. Einige Beispiele beleuchteten aufs trefflichste solch delikate Unternehmungen. Die Hauptaufgabe des Vereins ist, Wöchnerinnen mit Nahrung zu unterstützen (wenn niemand und nichts da ist, um dies zu tun). Auch Kindswäsche wird oft an Mütter abgegeben. Ferner haben wir kranke, schwache Frauen zu unterstützen, sowie zerrütete Familienverhältnisse ordnen zu helfen. Die Unterstützungsfälle werden uns in der Regel von der Behörde, den Aerzten und den Hebammen gemeldet.

Ferner schlägt es in unser « Fach » ein, den jungen Töchtern die häusliche Tätigkeit und Pflichteifrigkeit in geeigneten Kursen beizubringen. Die heutige Zeit verlangt viel und stellt grosse Ansprüche und kein Können ist überflüssig. Um der « Aufgeklärtheit » unsern Tribut zu leisten, veranlassen wir ab und zu entsprechende Vorträge. Die Referentin fühlt sich veranlasst, an die Vereinsmitglieder den Appell ergehen zu lassen, Reklamationen oder Rügen irgendwelcher Art, die sich auf unsere Unterstützungstätigkeit beziehen, ungeniert dem Vorstand anzubringen. Es ist uns schon oft zu Ohren gekommen, dass nicht immer alle mit unseren Unterstützungen einiggehen. Doch wenn die Not gross ist, wäre es nicht Pharisäertum, untersuchen zu wollen, ob verdient oder unverdient? Wie vielen dürfte da wohl geholfen werden? — Warmer Applaus verdankte der Referentin ihre Worte, mögen sie nicht auf steinigem Boden gefallen sein.

Der Abschluss dieser Frauentagung wurde ins Café Böckli verlegt. Bei Kaffee und guten Dingen verbrachte man den Rest des Nachmittags. Das sehr aktuelle Thema « Frauenstimmrecht » bewegte die Frauengemüter, je nach Temperament und Interesse mehr oder weniger lebhaft. Pro und Kontra wurden reiflich erwogen — beide hatten recht! Die alleinstehende Frau, die für ihr öffentlich Recht kämpft und die Hausfrau und Mutter, die sich damit zufrieden gibt, ihr « Stimmrecht » in ihren vier eigenen Wänden zur Geltung kommen zu lassen.

Zum Schlusse wurde nochmals die Brockenstube allen ins Gedächtnis gerufen, ist sie doch für unsere « verschiedenen Unternehmungen » eine Finanzquelle. Gebt was ihr könnt, die Brockenstubenhüterinnen sind für alles dankbar.

Sektion Küsnacht (Zürich). Wiederum ist ein Jahr unserer Vereinstätigkeit abgeschlossen. Zu unserm grossen Leide wurde uns in dieser Zeit die langjährige treue Aktuarin durch den Tod entrissen; die Lücke für den Verein ist gross. In Dankbarkeit gedenken wir des verdienten Vorstandsmitgliedes. — Die Arbeit bewegte sich im gewohnten Rahmen. Die *Mütterberatungsstelle* wurde von den jungen Müttern mit ihren Kleinsten regelmässig gut besucht. Der unentgeltliche ärztliche Rat leistet sehr willkommenen Dienst. Auch die Muster zu Kinderkleidchen werden gerne benützt. Die von unserer guten diplomierten Kinderpflegerin geleiteten *Mütterabende* wurden dankbar geschätzt. — Den schulentlassenen Töchtern bot die *hauswirtschaftliche Fortbildungsschule* mit ihren verschiedenen Kursen gute Gelegenheit, nützliche Kenntnisse und Fertigkeiten fürs Leben zu erwerben. Und viele Frauen liessen sich gerne in die Zubereitung der Rohkost einführen. Die *Diplomierung* durch den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein verschaffte auch jetzt wieder mehreren treuen Dienstboten eine besondere Weihnachtsfreude. Die *Brockensammlung*, diese kleine Helferin in der Not, führt ihr bescheidenes Dasein weiter, namentlich der Schuhvorrat leistet im Winter wertvolle Dienste. — Zur Freude für unsere Mitglieder und andere Frauen und Töchter trugen die

gehaltvollen *Wintervorträge* von Frau Dr. Gerber und Frau Glättli bei. Wie gerne schauten wir nochmals im Bild die Saffa, für diejenigen unter uns, die dort waren, eine freundliche Erinnerung, für die andern, die nicht hinreisen konnten, ein erwünschter Ersatz. — Mit viel Freude beteiligten wir uns an der freundeidgenössischen *Sammlung für die Gebirgsbevölkerung*, viel gute



Haus zum Ritter in Schaffhausen

Wünsche und freundliche Grüsse begleiteten unsere Kleider- und Geldsendungen hinauf zu den Leuten in den Bergen. — Auch Bogen mit *Unterschriften* von Männern und Frauen *für das Frauenstimmrecht* sandten wir ab. — Unsere Kasse ist nachgerade soweit erstärkt, dass sie einige gemeinnützige Bestrebungen (wie freiwillige hauswirtschaftliche Prüfungen, Fürsorgestelle für Alkoholranke usw.) mit bescheidenen *Beiträgen* unterstützen kann, was uns mit Genugtuung erfüllt. — Danksagen möchten wir auch an dieser Stelle den

Tit. Behörden für ihre Unterstützung, ebenso unsern bewährten Lehrkräften für ihre treue Arbeit, vorab aber dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein für seine treffliche Wegleitung in sozialer Arbeit. — Wir bemühen uns, durch die Vereinsarbeit den Kindern, der weiblichen Jugend, den Frauen und Müttern unserer Gemeinde zu dienen und bei unsern Vereinsmitgliedern das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Mitverantwortung für die andern zu pflegen, denn

« Arbeit, die nicht andern frommet, das ist Arbeit ohne Segen. » (Weber)

Also mutig vorwärts in der Arbeit zum Wohl der andern !

Fr. St.-B.

Die Uebergabe der eidgenössischen Frauenstimmrechtspetition in Bern.

In einem Zuge durch die obere Stadt brachten die Delegierten der kantonalen Komitees, begleitet von Mitgliedern der Sektion Bern des schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht die Unterschriften der Petition am Vormittag des 6. Juni ins Parlamentsgebäude. Der Zug, so schlicht er sich auch zeigte, fand trotz des Regens starke Beachtung. Wo er erschien, sammelte sich eine Zuschauermenge. Auf jeden Fall hat er den propagandistischen Zweck erfüllt. Je eine Tafel auf hoher Stange tat kund, wieviele Unterschriften in einem Kanton erlangt worden waren : Zürich 46,385, Bern 50,346, Basel 22,861, Waadt 36,212, Neuenburg 19,589, Genf 22,312. Von da an geht es abwärts bis zu den 34 des Kantons Unterwalden. Hinter den Tafeln schritten die Delegierten des betreffenden Kantons mit rot-weiss umschnürten Paketen, die im Durchschnitt 4000—5000 Unterschriften bargen, insgesamt 248,297. 77,990 Unterschriften rühren von Männern her, eine bedeutsame Zahl, wenn man bedenkt, dass es für eine Initiative 50,000 erwahrte Unterschriften von Stimmbürgern bedarf. Aus dem Ausland kamen bis zum Zeitpunkt der Uebergabe 1222 Unterschriften nach Bern. Eine Schweizerin in Brüssel schreibt uns : « Hier unterschreiben viele Schweizer ohne Bedenken. Die Fremde macht fortschrittlich. »

Als der Zug um 11 Uhr in der eidgenössischen Curia landete, da schien es, als hätten die beiden Räte ihre Sitzungen zu Ehren der Petition unterbrochen. Theoretisch war es nicht so, praktisch aber wohl ! Am Portal stand nahezu die gesamte Parlamentspresse zum Empfang bereit. Die Herren Parlamentarier füllten Halle, Treppen und Gänge, als gelte es, politischen Anschauungsunterricht zu betreiben, sich ein Bild künftiger Wählerinnen und Kolleginnen zu machen.

Es entstand ein richtiges Menschengewirre in der Halle, als die Zugsteilnehmerinnen eintrafen. Einen solchen Massenbesuch hatte man keineswegs erwartet; so geschah es, dass die korrekten Besuchsformen, die da sonst unter der strengen Aufsicht der Portiers innegehalten werden, verloren gingen. Die auswärtigen Delegierten, die einen feierlichen Empfang erwartet hatten, fühlten sich enttäuscht, denn für einen solchen waren keine Vorbereitungen getroffen worden. Das ist bedauerlich, allein sie dürfen versichert sein, dass darin keine Missachtung lag, sondern ein Missverständnis. Man hatte im Bundeshaus nur mit einer kleinen Delegation gerechnet. Es war ja zum ersten

Mal, dass eine Petition in dieser persönlich gestempelten Art im Bundeshaus eintraf. Im gewöhnlichen langen die Petitionsbogen als Postsendung an.

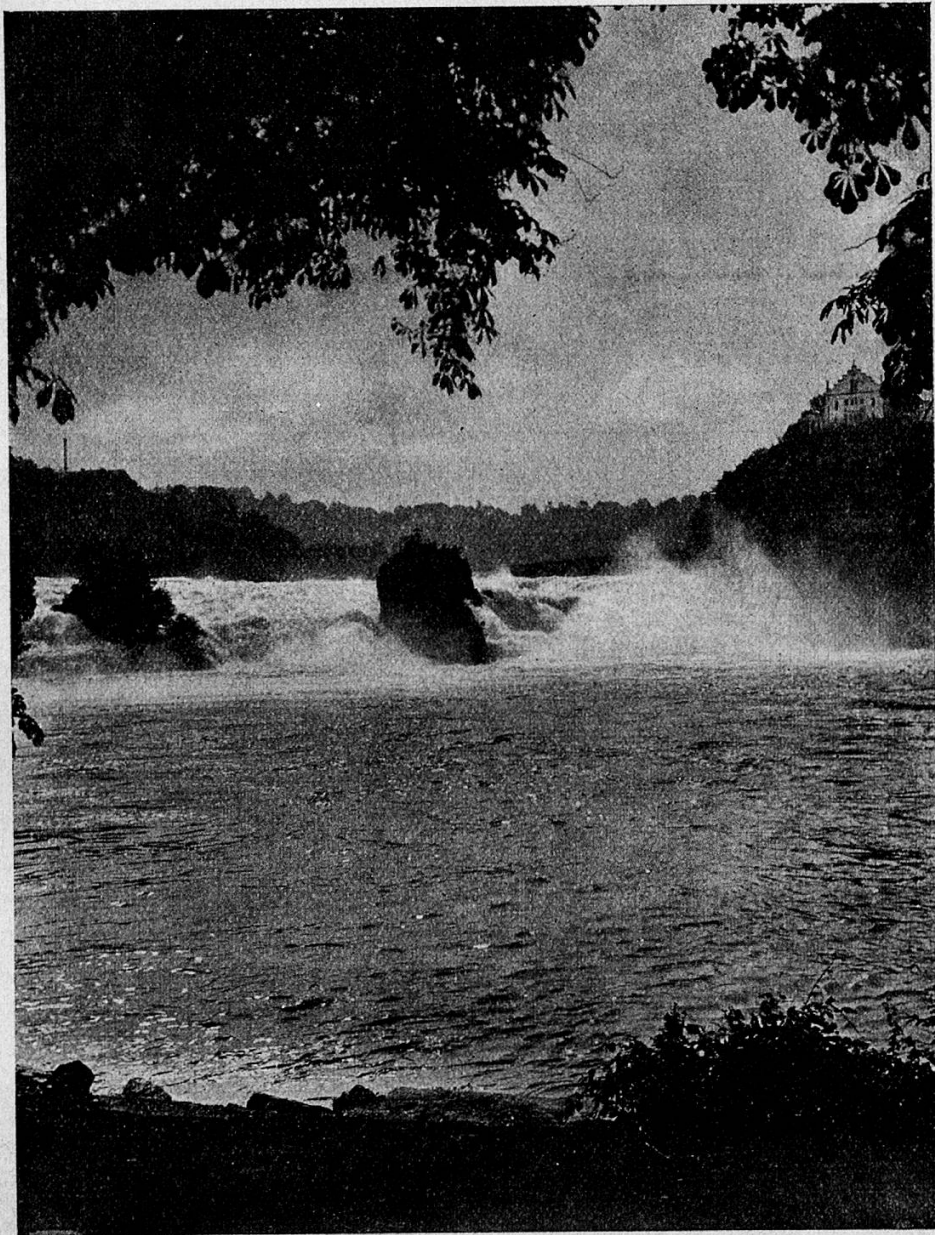
Während die Delegierten aus den Kantonen im Sekretariat das Material der grössten aller bisherigen eidgenössischen Petitionen niederlegten, wurde eine Abordnung von acht Mitgliedern des Aktionskomitees von den Präsidenten der eidgenössischen Räte, den Herren Dr. Walther und Dr. Wettstein, im Brienzersaal empfangen, einem der stilvollsten, eichenholzgetäfelten, mit reichen Schnitzereien gezierten Räume des Gebäudes. Nach kurzer Begrüssung erfolgten mehrere Ansprachen. Die Präsidentin des Aktionskomitees, Frau Dr. Leuch, erläuterte den Zweck der Petition und ihre Vorgeschichte, sodann machte sie mit dem Ergebnis der Unterschriftensammlung bekannt. In Frauenstimmrechtskreisen hatte man sich für die Einleitung der Petition entschieden, weil sie das einzige verfassungsmässige Mittel ist, um Frauenbegehren direkt an das Parlament zu leiten. Die Petition hat die Unterstützung der verschiedensten schweizerischen Frauenverbände, gemischten Vereinigungen, politischen Parteien, einzelner Politiker aus allen Parteien gefunden. Männer und Frauen aus allen Volkskreisen haben sie unterschrieben. Nun ist zu hoffen, dass die Petition im Parlament als ernste Willenskundgebung eines grossen Teils der Bevölkerung gewürdigt wird, dass sie die eidgenössischen Räte veranlasst, sich in Bälde mit der Frage der politischen Frauenrechte zu befassen.

Als Vertreterin der westschweizerischen Frauenstimmrechtskreise wies Fräulein Emilie Gourd, Genf, die gewesene langjährige Präsidentin des Verbandes für Frauenstimmrecht, darauf hin, dass die Frauenstimmrechtsbewegung in den Kantonen Genf, Waadt und Neuenburg einen besonders starken Rückhalt aufweist; diese Kantone haben eine verhältnismässig sehr hohe Zahl von Unterschriften geliefert. Zehn Jahre sind verflossen, seit der Verband für Frauenstimmrecht Herrn Bundesrat Motta anlässlich der Beratung der Motionen Göttisheim und Greulich im Nationalrat eine von zahlreichen Verbänden unterzeichnete Eingabe überreichte. Damals erhielt die Delegation die ermutigende Antwort, es werde die Schweiz auf die Dauer hinter andern Ländern mit den politischen Frauenrechten nicht zurückstehen können. Die Zeit ist gekommen, vorwärts zu machen. Der Petition mit ihren 77,990 Männerunterschriften kommt das moralische Gewicht einer Initiative zu.

Als Sprecherin der sozialdemokratischen Partei und ihrer weiblichen Mitglieder betonte Frau Gertrud Dübi, dass die schweizerische Sozialdemokratie bereit sei, sich fortan energisch für das Frauenstimmrecht einzusetzen.

Nach diesen drei Rednerinnen ergriff Präsident Dr. Walther das Wort. Noch nie ist, soviel er sich erinnern kann, eine Petition in solch feierlicher Weise im Bundeshaus überreicht worden. Er ist überzeugt, dass die eidgenössischen Räte die Wichtigkeit der Frauenstimmrechtsfrage erfassen und dass die gewaltige Unterschriftenzahl der Petition starken Eindruck machen wird. Doch ist er nicht in der Lage, irgendwelche Zusicherungen zu geben. Offiziell kann er nur sagen, dass die Räte die Petition einer gründlichen und objektiven Behandlung unterziehen werden. Formell wird sie wie andere Petitionen behandelt, d. h. zur Berichterstattung und Antragstellung an die Petitionskommission gewiesen. Persönlich, so schloss Präsident Dr. Walther seine Ansprache, stehen sein Kollege, Herr Wettstein und er selbst der Sache sympathisch gegenüber und wünschen ihr Erfolg.

Vom Parlamentsgebäude begab sich die Delegation sodann hinüber in die Residenz des Post- und Eisenbahndepartements, wo sie in Vertretung von Bundespräsident Haab vom Vizepräsidenten, Herrn Bundesrat Scheurer, empfangen wurde. Noch einmal kamen die gleichen Rednerinnen zum Worte. Auch Herr Bundes-



Der Rheinfall bei Neuhausen

rat Scheurer erklärte, nicht in der Lage zu sein, Zusicherungen geben zu können, da der Bundesrat zur Frauenstimmrechtsfrage noch nicht Stellung genommen hat. Er ist überzeugt, dass die Zeit der Forderung der politischen Frauenrechte zum Durchbruch verhilft. Die zehn Jahre seit der Beratung der Motion Göttisheim bis zur heute überreichten Petition haben den Gedanken wesentlich gefördert. Die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts mögen sich in Geduld fassen und wie bis dahin durch treffliche Frauenarbeit überzeugen,

dass sie Pflichten zu erfüllen und Rechte handzuhaben verstehen. Es ist das ein sicherer Weg, um Widerstände zu überwinden. Es bleibt ihnen auch die Aufgabe, diejenigen Frauen für ihre Idee zu gewinnen, die jetzt noch abseits stehen. Die Frauenstimmrechtsfrage ist im Hinblick auf die Gestaltung unseres staatlichen Lebens eines der bedeutsamsten Probleme. Sie erheischt ein tiefgründiges Studium. Es ist zu begrüßen, wenn das eidgenössische Parlament wieder einmal vor eine ideelle politische Frage gestellt wird, die geeignet ist, aus dem Alltag der Wirtschaftspolitik emporzuheben. Der Bundesrat wird nun die Frauenstimmrechtsmotionen und die Petition mit Ueberlegung, mit Sorgfalt und Wohlwollen prüfen. Mit diesen Worten schloss Herr Scheurer seine Ansprache. Damit war auch die zweite Audienz beendet. Die grosse Petitionsarbeit ist nun zum Abschluss gelangt. Sie gereicht dem Organisationstalent der Frauen zur Ehre. Wohlverdient ist der Dank, der nach der Uebergabe beim gemeinsamen Mittagmahl der kantonalen Delegierten und des Aktionskomitees der Präsidentin, Frau Dr. Leuch, ausgesprochen wurde. Die Saat ist ausgestreut, nun gilt es, auf die langsam reifenden parlamentarischen Früchte zu warten.

J. M.

* * *

Petition betreffend die Einführung des Frauenstimmrechtes in der Schweiz.

Kantone	Männer- unterschriften	Frauen- unterschriften	Total
Zürich	13,852	31,661	46,385
Bern	17,838	32,508	50,346
Luzern	1,984	4,592	6,576
Solothurn	2,891	5,985	8,876
Basel	6,531	16,330	22,861
Schaffhausen	1,171	2,787	3,958
St. Gallen	2,401	5,660	8,061
Aargau	3,986	7,013	10,999
Thurgau	1,133	2,241	3,374
Waadt	9,916	26,296	36,212
Neuenburg	6,620	12,969	19,589
Genf	6,534	15,778	22,312
Uri	295	610	905
Schwyz	226	355	581
Unterwalden	6	28	34
Appenzell	283	572	855
Zug	191	370	561
Glarus	300	751	1,051
Graubünden	475	1,162	1,637
Freiburg	134	305	439
Wallis	503	562	1,065
Tessin	202	196	398
Ausland	518	704	1,222
	77,990	169,435	248,297

Aus schweizerischen Frauenkreisen.

Die Jahresversammlung des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht am 25. und 26. Mai in Zürich.

Mit erhöhtem Interesse sah man der diesjährigen Tagung des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht entgegen, denn noch nie bildete bei uns in der Schweiz das Frauenstimmrecht so ausgesprochen den Gegenstand allgemeiner Diskussion, wie in den vorangehenden Monaten, da die Unterschriftenlisten für die eidg. Initiative im Lande zirkulierten. Die Zürcher Tagung trug denn auch ein besonders lebhaftes Gepräge; sie erfüllte Erwartungen nach zwei Seiten hin: Sie brachte Kunde über den Verlauf und das Ergebnis der Petitionsarbeit und bot überdies durch Aussprache über aktuelle Themen Orientierung, reiche Anregung und Abklärung.

Was die Präsidentin, Frau Dr. *Leuch*, Lausanne, in ihrem *Tätigkeitsbericht* über die Frauenstimmrechtspetition bekannt gab, finden die Leserinnen des Zentralblattes an anderer Stelle, ergänzt durch Mitteilungen über die Uebergabe. Es sei hier nur erwähnt, dass der Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht nicht nur Initiant der Petition war, sondern sich auch an der Durchführung in hervorragender Weise beteiligte. Seine verehrte Präsidentin darf am Ende ihres ersten Präsidialjahres auf eine Leistung zurückschauen, der eine gewisse historische Bedeutung zukommt. Vor und neben der Petition befassten sich der Verband und sein Vorstand mit einer Reihe von Aufgaben im Interesse der rechtlichen und wirtschaftlichen Besserstellung der Frauen. Es gehören hierher Eingaben an die eidg. Behörden zur Klasseneinteilung der Telegraphistinnen und Telephonistinnen im eidg. Beamtengesetz und zum künftigen Bundesgesetz betreffend die Heimarbeit, ferner eine Anregung betreffend die Abordnung einer Frau in die schweiz. Delegation für die Internationale Arbeitskonferenz usw.

Der Erledigung der statutarischen Geschäfte folgten orientierende Referate von Fr. Dr. phil. *Dutoit*, Bern und Frau Dr. med. *Zellweger* über die bisherigen Ergebnisse der *Beratung des Schweiz. Strafgesetzbuches* im Nationalrat, speziell über Bestimmungen des Gesetzes, denen schweizerische Frauenverbände besondere Anteilnahme zuwenden und für deren Gestaltung sie längst in Eingaben ihre Wünsche geäußert haben; es sind dies die vielumstrittenen Artikel 166—167 betreffend Unzucht mit Kindern und die Artikel 105 bis 107 betreffend Abtreibung. Dass die bei der ersten parlamentarischen Beratung zustande gekommenen Kompromisslösungen viele Frauen nicht durchaus befriedigen können, ist verständlich. Aber « Auch der Kompromiss ist ein Fortschritt » sagt Jakob Bühler in seinen « Pfahlbauern ». So lange die parlamentarischen Beratungen des Gesetzes dauern — das wird immerhin noch einige Jahre der Fall sein — besteht die Möglichkeit, selbst noch Kompromisse zu verbessern. Freilich in der Abtreibungsfrage gehen die grundsätzlichen Auffassungen auch in Frauenkreisen weit auseinander, so dass man da nicht von allgemeinen Frauenwünschen reden kann, wie etwa beim Schutz-

alter für Jugendliche. Eine aufmerksame zahlreiche Zuhörerschaft folgte den Ausführungen der Referentinnen.

Der zweite Versammlungstag stand *im Zeichen der Jugend*. Dazu passten Sonnenschein, helle Sommerkleider, reizender Blumenschmuck im übervollen Rathaussaal: Eine Vertreterin und ein Vertreter der akademischen Jugend Frl. stud. phil. *Esther Gamper* und Hr. cand. med. *Lucien Bovet* sprachen sich in sehr sympathischer Weise über die Einstellung der ihnen bekannten Gruppen von Altersgenossen zur Frage der politischen Frauenrechte aus. Dass bei unserer Jugend eine gewisse Zurückhaltung gegenüber dem Frauenstimmrecht besteht, das mag verwundern angesichts der Tatsache, dass die Jugend von heute viel mehr Gelegenheit hat, auf dem Fusse von Gleich und Gleich zu verkehren als die Jugend von gestern. Gemeinsames Studium, gemeinsamer Sport, kollegialischer Umgang in der beruflichen Bildungszeit führen sie zusammen, so dass auch die gemeinsame Ausübung politischer Rechte für sie selbstverständlich sein müsste. Allein die Jugend von heute, auch die männliche, hat recht wenig Sinn für Politik; darüber beklagen sich vor allem die bürgerlichen politischen Parteien. Unsere jungen Männer und unsere jungen Mädchen mühen sich mit Problemen ab, die ihnen weit näher stehen als politische Fragen. Hr. Bovet wies auf eine Erscheinung hin, die namentlich bei der Waadtländer Jugend Schule macht und dem Frauenstimmrecht schade, es ist dies die Abkehr von der Ausdehnung demokratischer Rechte. Nun ist es aber ein Irrtum der Anhänger dieser politischen Geistesströmung, wenn sie im Frauenstimmrecht eine Vermehrung der politischen Volksrechte erblickt. Die verfassungsmässig garantierten Volksrechte werden nicht zahlreicher durch den Umstand, dass sie die Gesamtbürgerschaft ausübt, anstatt wie jetzt, nur ein Teil derselben. Die Einführung des Frauenstimmrechts könnte sogar dazu beitragen, die demokratischen Rechte zu beschneiden, z. B. durch die bereits vorgeschlagene Erschwerung des Initiativ- und Referendumsrechtes.

Die Referate der Jungen in Zürich lehrten, dass man von der Jugend nicht mehr verlangen darf, als sie geben kann. Das Bekenntnis zum Frauenstimmrecht setzt eine gewisse Reife voraus; seine überzeugtesten Anhänger sind diejenigen, die aus Lebenserfahrung dazu geführt werden. So hat denn auch Frl Dr. *Ida Somazzi* in ihrem schönen, gediegenen Schlussreferat: «Wie gewinnen wir die Jugend?» gewiss vielen Erziehern aus dem Herzen gesprochen, als sie sich dagegen erklärte, dass man die Jugend durch Organisation auf eine Idee verpflichte. Nur durch Erziehung, die jede Minderbewertung des einen Geschlechts zum Vorteil des andern ausschliesst, erlangt man bei der Jugend eine Mentalität, die auch die politische Gleichberechtigung der Frauen als selbstverständlich in sich fasst.

Die Zürcher Tagung des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht hinterliess bei allen Teilnehmerinnen eine gehobene, angeregte Stimmung; recht wesentlich hat dazu der herzliche Empfang der Zürcherinnen und auch der Zürcher beigetragen, die ihre Gäste bei einer fröhlichen Abendunterhaltung im Elite-Hotel und auf einer Seefahrt mit Kunst- und Naturgenüssen und mit geistsprühenden, launigen Darbietungen überschütteten. I. M.

Der XI. Ferienkurs für Fraueninteressen,

den der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht veranstaltet, findet vom 8.-13. Juli nächsthin in Langenbruck (Basler Jura) statt. — Auch dieses Jahr will der Kurs Frauen und Töchtern unseres Landes Gelegenheit geben, eine frohe Ferienwoche in anregender und heiterer Gesellschaft zu verleben und sich gleichzeitig im Kreise von Gleichgesinnten in wichtige Probleme des modernen Frauenlebens einführen zu lassen.

Der Kurs sieht einen praktischen Teil vor, in dem die Kursteilnehmerinnen Anleitung erhalten im freien Vortragen, im Diskutieren, in der Leitung von Vereinsangelegenheiten usw. — Der zweite, theoretische Teil des Kurses bietet eine Reihe von Vorträgen kompetenter Persönlichkeiten über Tagesfragen, die für die Frauen besonders interessant sind. Die Nachmittage der Kurswoche sind gemeinsamen Ausflügen in die schöne Umgebung des Kurortes, die Abende geselligem Beisammensein gewidmet.

Anmeldungen nehmen entgegen: Frau Zumstein-Thiébaud, Wimmis, und Mlle. Lucie Dutoit, Tourelles-Mousquines, Lausanne.

Ebenda sind die genauen Programme und jede wünschbare Auskunft erhältlich.

Vom Büchertisch.

«**All mein Gehen ist Weg zu dir.**» Neue religiöse Gedichte von *Gustav Schüller*, 1929; Verlegt bei Eugen Salzer in Heilbronn. (Preis Fr. 1.50.)

Freunde geistlicher Lyrik seien auf dies hübsche und gehaltvolle Bändchen aufmerksam gemacht, das in würdiger Weise religiöse Gedanken in moderner Form ausspricht. Eines der Lieder beginnt:

« Herr, mein Gott, dass nicht die Seele dorrt,
Nimm den welken Willen von mir fort!
Fache mich mit deinen Flammen an,
Dass ich wieder von dir reden kann. »

* * *

«**Bausteine zu Leben und Zeit**», von *Jakob Bosshart*, zusammengestellt und herausgegeben von Elsa Bosshart-Forrer; Verlag Grethlein & Co., Zürich und Leipzig. (Preis geb. ca. Fr. 9.40.)

Die Witwe des schweizerischen Schriftstellers Jakob Bosshart, der sich durch seine tiefempfundenen Werke zu den Besten unserer Nation emporgeschwungen, gibt aus dem Nachlass des Verstorbenen unter obigem Titel eine Sammlung von Aphorismen und Sprüchen über alle möglichen Fragen und Erscheinungen des Lebens heraus, die eine Fülle trefflicher Gedanken und scharfsinniger Beobachtungen enthalten. Eine leichte Lektüre sind diese « Bausteine » gerade nicht, sie erfordern viel Nachdenken. Umso grösser ist aber der Genuss, wenn man sich ernstlich hineinverteeft, und reichlicher Gewinn lohnt die Mühe. Wer da weiss, wie Bosshart unter langen Leiden sein Dasein hinfristete, wird sich sicherlich dafür interessieren, was er über Leben und Tod gedacht hat. Hier einige seiner Betrachtungen:

« Was wir im Leben vor allem lernen sollen, ist, ruhig zu sterben. Dazu sind entweder klare Begriffe oder starker Glaube nötig: Wähle jeder nach seiner Anlage! » — « Wer das Leben ernst nahm, wird auch den Tod ernst nehmen. Wer das Leben überwand, wird auch dem Tod Meister werden. » — « Wer sich einmal mit dem Tode ganz gründlich auseinandergesetzt hat, lebt ruhig. » — « Könnte der Mensch den Zeitpunkt seines Todes wählen, er würde immer den rechten verpassen. Man sollte auf dem Höhepunkt des Lebens abscheiden können. So aber sind wir: Haben wir einen Berg erklimmen, so möchten wir gerne gemächlich wieder zu Tale steigen. »

Unentgeltliche Kinderversorgung

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Rapperswil.

Durch die *unentgeltliche Kinderversorgung* des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in *Rapperswil* werden gesucht:

1. 1- bis 6jährige **Maiteli**, die adoptiert werden könnten.
2. **Unentgeltliche Heimplätzli** für **Bubli** verschiedenen Alters, katholische und evangelische.

Auskunft erteilt Fräulein Martha Burkhardt, Präsidentin der U. K. V. Rapperswil, St. Gallen.

Gedenket der schweizerischen Brautstiftung!

Einzahlungen erbittet man auf Postcheck Nr. IX 335, Schweizerische Brautstiftung, St. Gallen.



Rathreiners Kneipp Malztaffee

Das Glück jeder Hausfrau!

1/2 Kilo Paket nur 80 Cts.

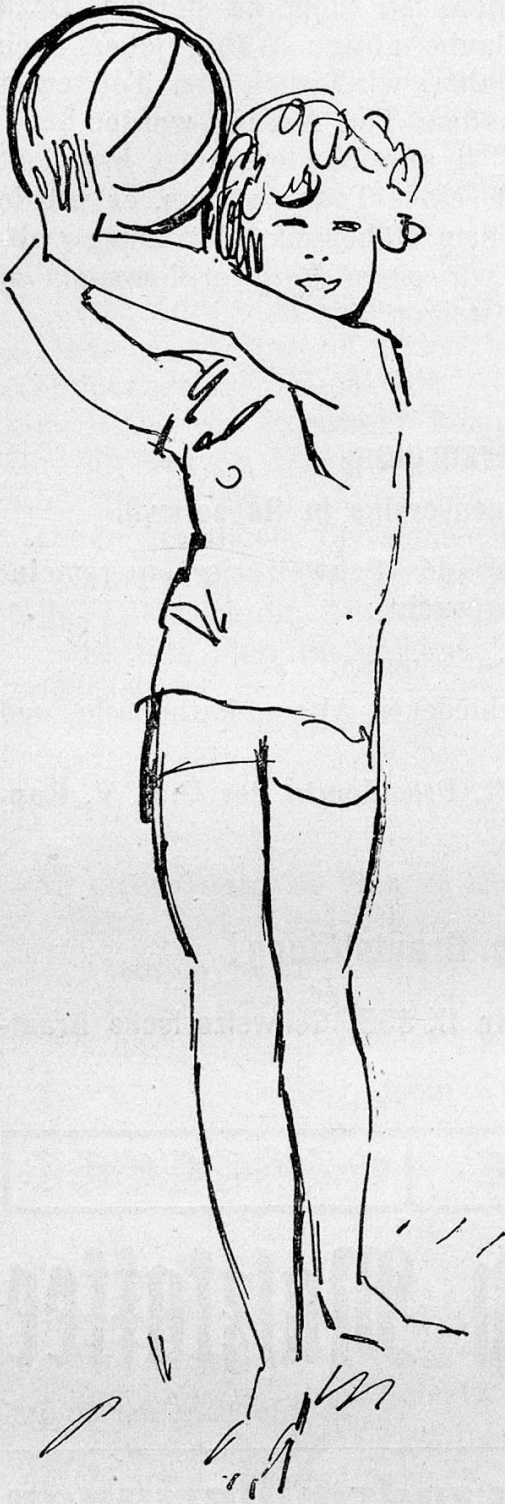
Verein ehemaliger Schwandschülerinnen

[Bekanntmachung

Auf der Schule Schwand finden Montag^{en} und Dienstag, den 15. und 16. Juli, eintägige Kurse mit Vorträgen über **Brot- und Züpfenbacken** und **Ge- flügelzucht** statt. Dieselben sind unentgeltlich, dagegen verlangt die Schule für Kost und Logis Fr. 3.50 pro Tag. Anmeldungen zum Besuche von ein oder beiden Kurstagen sind bis zum 8. Juli an die Direktion der Schule Schwand zu richten.

Ehemalige Schwandschülerinnen, benützt die gebotene Gelegenheit zur Weiterbildung und reserviert euch rechtzeitig obgenannte Kurstage!

Der Vorstand.



Bankerott

der Gesundheit!

Das Erwerbsleben von heute ist ein harter Kampf. Energie und Lebenskraft schwinden dahin, wenn nicht in regelmässiger Vorsorge ihrer Erhaltung Vorschub geleistet wird.

Was nützt die beste Bilanz, wenn die Gesundheit durch Ueberanstrengung leidet. Gesundheit ist der Menschen köstlichstes Gut. Die Frau und Mutter weiss das; sie muss eingreifen, wenn das Familienoberhaupt sich zu wenig schont!

Salinenhotel im Park Rheinfelden

Minimalpreise: Fr. 14.— Pension; mit fliessendem Wasser ab Fr. 16.—. Privatbäder mit Solbad- und Kohlensäurebadeinrichtung. — Modernes Regime.

Eleganter, erstklassiger

Marke **Solidus** **Damenstrumpf** Marke **Solidus**

Die Spezialmarke der Schweizerfrau!

Bezugsquellen bereitwilligst durch die Strickereien **Zimmerli & Co.**
Aktiengesellschaft, **Aarburg**



Privatpension

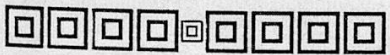
Villa Sarnia

San Nazzaro

am Langensee (Tessin)

Prächtige, staubfreie, ruhige Lage. Schöne Zimmer. Beste Butterküche. — Abwechslungsreiche Spaziergänge. Prospekte bereitwilligst durch

Familie Zundel



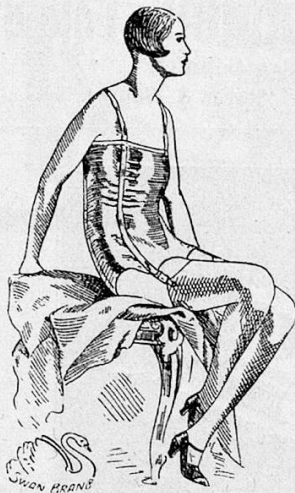
Haushaltungsschule

„La Roseaie“

ob Coppet (Genfersee)

Direktion: Frau Dr. Rittmeyer

Herrliche Lage. Park. Gründliche Erlernung aller Zweige des Haushaltes. Sprachen. Sport. Ferienaufenthalt. Referenzen.



⊕ Patent Nr. 112.600

„Atalante“
gestricktes Corselet

praktisch, schmiegsam, leicht, waschbar
Nur echt mit der „Schwan“-Fabrikmarke

Alleinige Fabrikanten:

Ryff & Co. A.-G., Strickwarenfabrik, Bern

Fabrikniederlagen:

Kornhausplatz 3 u. Gurteng. 3, Bern

„Lama“, Neuengasse 44, **BIEL**

Tricosa A.-G., Rennweg 12, **ZÜRICH**

Moderne Hausfrauen

brauchen zum Verschliessen ihrer Konfitürentöpfe weder Papier noch Bindfaden und Spirituosen, denn sie verwenden nur noch das hygienisch einwandfreie, schimmelverhindernde

„PARAFIX“

Marke gesetzlich geschützt. Amtlich geprüft. Orig. Tafel ca. 250 g 75 Rappen. Billig, weil immer wieder verwendbar. Nur echt in blau-roter Packung mit dem Namen „Parafix“. In allen guten einschlägigen Geschäften erhältlich. Bezugsquellen-nachweis durch die Erfinder **KAISER & Co. A.-G., BERN** Engros-Abteilung 14

Golf-Hotel Pension Einigen am Thunersee

Gut bürgerliches Haus, am See, neben Dampfschiffstation. Park. Garten. Schwimmbad. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. Prosp.



Ecole d'Etudes sociales pour Femmes Genève

Subventionnée par la Confédération

Semestre d'hiver: 23 octobre au 16 mars — Semestre d'été: 10 avril au 30 juillet

Culture féminine générale: cours de sciences économiques, juridiques et sociales.

Préparation aux carrières d'activités sociales: protection de l'enfance, administration d'établissements hospitaliers, secrétaires, bibliothécaires, libraires.

Ecole de „Laborantines“, Cours d'infirmières-visiteuses.

Le Foyer de l'Ecole, où se donnent les cours de ménage, reçoit des étudiantes de l'Ecole et des élèves ménagères comme pensionnaires.

Prog. 50 cts. et renseignem. par le secrétariat, rue Ch. Bonnet, 6

Töchterpensionat Neuchâtel, Côte 81

Unterricht im Hause oder in den Schulen

Dir.: Frl. Meyer & Wanzenried.

Einfaches Ferienheim in Sufers (Graub.)

nimmt von Juni an
Frauen und Töchter zu bescheidenen Preisen auf.

Schw. Clara Lechner.

Blumentage

Künstliche Ansteck-Blumen
für Wohltätigkeitszwecke

Muster zu Diensten

Paul Schaad, Kunstblumenfabrik
Weinfeldern

**SEIT
ICH**

**WILDEGGER
JODWASSER**

*trinke, fühle ich mich wieder
doppelt so froh; denn meine
Kopfschmerzen von der Arterio-
sklerose herrührend sind bedeutend
besser geworden. Ich kann mir keine
angenehmere Medizin denken.*

**GENERALVERTRETUNG
DER JODQUELLE WILDEGG
POSTFACH 2349 ZÜRICH**



Freundliche Bitte an die Leserinnen

bei allen Anfragen und Bestel-
lungen auf das „Zentralblatt“
Bezug zu nehmen.

Schutz gegen Krankheiten

ist das Befolgen der

Kleinen Gesundheitslehre

die in 4 Seiten das Beste aus ver-
schiedenen Gesundheitsbüchern
enthält u. von 4 tüchtigen Ärzten
revidiert u. gutgeheissen wurde.
Die Kleine Gesundheitslehre be-
handelt auch das Verhalten gegen-
über ansteckenden Krankheiten.

1 Ex. = 10 Cts., 10 Ex. = 75 Cts.
100 Ex. = Fr. 6, 1000 Ex. = Fr. 45.

Zu beziehen durch alle Buch-
handlungen, sowie direkt durch d.

Verlag Blichler & Co., Bern.

Das
Frauen - Erholungsheim
des Zweigvereins Oberaargau
des Roten Kreuzes

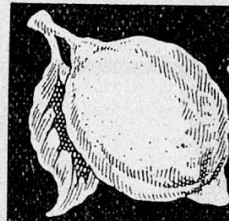
auf dem aussichtsreichen
Hinterberg bei Langenthal
vollständig gemeinnütziges Institut, nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, unter günstigen Bedingungen auf. — Schöne Parkanlagen und angrenzende ausgedehnte Waldungen. — Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr 4 bis Fr. 6.50 pro Tag. Prospekt verlangen. Telephon Nr. 201.

La Renaissance

Töchter-Pensionnat

Ste-Croix, Waadt (Schweiz)
Berg-Aufenthalt, 1100 m ü. M.,
Sports. Prospekte u. Referenzen.

Chem.
Waschanstalt &
Kleiderfärberei
Sedolin
Chur



STATT
ESSIG

CITROVIN

AERZTLICH EMPFOHLEN

Eine wohlstudierte Sache

und millionenfach erprobt sind Maggi's Suppen, sorgfältig zusammengesetzt nach bewährten Rezepten und von Anfang bis Ende mit den modernsten technischen und hygienischen Einrichtungen behandelt. Wer Maggi's Suppen genießt, genießt das Bestmögliche dieser Art. Eine Garantie für ihre Echtheit sind der Name Maggi und die Fabrikmarke Kreuzstern auf gelb und roter Packung.

Verlangen Sie stets als bestes

Putzpulver



"SIMA"

*in schönen Streudosen verpackt
zum Scheuern aller Gebrauchsgegenstände
in Haushaltungen, Hotels, Restaurants
Gewerbe und Industrie*

Reklamepackungen gratis

= SIA =

Zürich, Bahnhofstrasse 110

Jahrbücher für die Schweizerjugend

- Bd. 1: Harmonie
- Bd. 2: Dissonanzen
- Bd. 3: Geschichte eines Blinden
- Bd. 4: **Bergheimat in Not**
Neu erschienen!

Preise: Bd. 1—3 je Fr. 1.—,
Bd. 4 Fr. 1.50.

Bei partienweisem Bezug
Rabatt.

Vorzüglicher Lesestoff!

Jeder Band der Jahrbücher bildet ein gediegenes Geschenk.

Reinertrag zugunsten der schweiz. Anormalenfürsorge.

Kommissionsverlag:
Buchdruckerei Bächler & Co., Bern

Adressänderungen

gefl. der

**Expedition
Buchdruckerei Bächler & Co.,
Bern**

melden, unter Angabe der *alten* und der *neuen* Adresse!

Schweiz. Bienenhonig

garantiert echt — kontrolliert

Kesseli à 2½ kg b. f. n. . . Fr. 13.50 } franko gegen Postnachnahme
" " 15 " " " " . . . " 26.— }

Verband. ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (V. O. L. G.) Winterthur

Solbad Bienenberg

ob Liestal
Berner Jura

Ein Ideal für **Bad- und Luftkuren** in Wald- u. Höhenluft. Prächt. aussichtsr. gesch Lage inmitt. gr. Park u. Wälder. 1200 m² Frontterrassen, off. u. ged., mit wunderv. Fernsicht.

Sol- und Kohlensäurebäder (wie Rheinfeldern)

Vorzügl. Pension Fr. 8. Prospekte gr. Vorteilhafte Familien- u. Wochenendarrangements.

Pension **Lutzelmatt** Luzern

Sonnige, aussichtsreiche Lage.
Gute Küche. Heimelige Zimmer.
Schöner Garten.

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach
interessanter und leichtfasslicher
Methode durch briefl. **Fern-**
unterricht mit Aufgaben-
Korrektur. Erfolg garantiert.
1000 Referenzen. Spezialschule für
Englisch „Rapid“ in Luzern Nr. 746.
Prospekte gegen Rückporto.



Die Berufswahl unserer Mädchen

Die Wahl eines gewerblichen Berufes

Wegleitung für Eltern, Schul-
und Waisenbehörden

Beide Schriften sind herausge-
geben von der Kommission für
Lehrlingswesen des Schweizer
Gewerbeverbandes

Einzelpreis 30 Cts.

Partienweise, von 10 Exemplaren
an, zu 15 Cts.

Verlag der Buchdruckerei Bähler & Co.,
Bern.



Prächtiges Haar durch **Birkenblut**

Mehrere taus. lobendste An-
erkennungen u. Nachbestel-
lungen. Heilt sicher Haaraus-
fall, Schuppen, kahle Stellen,
spärliches Wachstum, Grauer-
den. Grosse Flasche Fr. 3.75

Birkenblut - Creme
gegen trockene Haare, Dose
Fr. 3.—

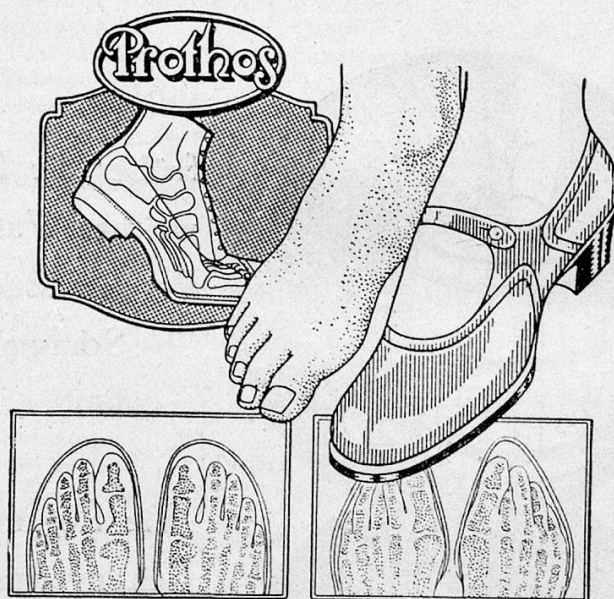
**Birkenblut - Sham-
pooon**, der beste zum Kopf-
waschen, 30 Cts.

In Apotheken, Drogerien u. Coif-
feurgeschäften, Alpenkräuter-
zentrale am St. Gotthard, Faido.

Verlangen Sie Birken**blut**.

Rheinfelden Soolbad Hotel Krone

Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinder-
krankheiten, Herz- und Nervenleiden, Gicht und
Rheumatismus, Blutarmut und Rekonvaleszenz
Pensionspreis von Fr. 11 an. Der Besitzer: J. V. Dietschy.



Warum sich noch plagen
Prothos = Schuhe
sind doch so herrlich zu tragen!

Bei der Herstellung der Prothos-Schuhe lassen wir
uns zu allererst vom Gedanken an das Wohl der
Füsse leiten, niemals von modischen Vorurteilen.
Dass Prothos-Schuhe trotzdem nie hinter der Mode
zurückbleiben, verdanken sie der Verwendung
moderner Lederarten und dem Umstand, dass ein
natürlich geformter Schuh der heutigen Kleidung
im Grunde besser entspricht, als die aus der Zeit
des Schnürkorsetts stammende falsche Schuhform.

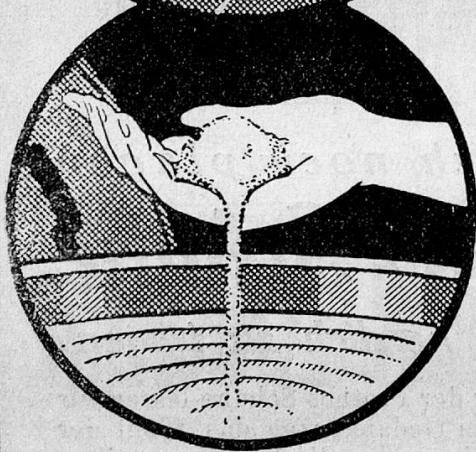
Verlangen Sie unsern Gratis-Prospekt.

Prothos A.-G. **Oberaach**
im Thurgau

Wissen Sie noch, wie Grossmutter



früher die Regentonne aufstellte, um weiches Wasser zum Waschen zu haben? Regenwasser ist weich, es erhöht die Schaumkraft des Waschmittels.



Wie Regenwasser so weich wird hartes Leitungswasser durch HENCO Wasch- und Bleichsoda. Geben Sie vor der Bereitung der Persillauge einige Handvoll HENCO in den mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel! Sie erhalten eine gut schäumende, waschkraftige Lauge und nutzen das Waschmittel voll aus!

D 148 7

HENKEL & Cie. A.G., BASEL

HENCO

macht hartes Wasser weich